Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 16

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 16 — 1921 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 23. April

Schweizerland.

Der zweite Generalstreik.

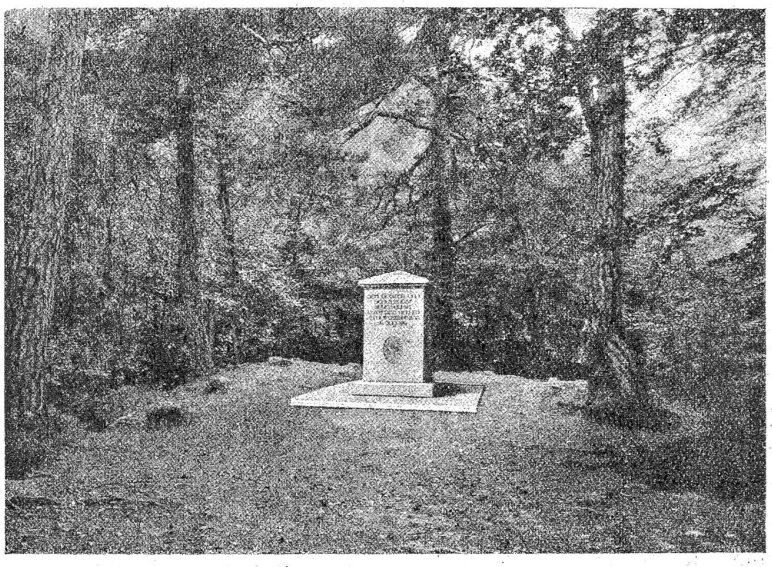
Man täusche sich nicht, die Krisis hat sich unserem Lande bedenklich genähert: Wir gehen einem gewaltigen Lohnkampf entgegen, der leicht einem Generalstreik rufen könnte, dem zweiten schweizerischen Generalstreik, und wer weiß, welche Folgen das Unternehmen hätte! Es wird gerüstet auf Seiten des Staates und derjenigen Gruppen, die den Staat bedroht glauben, und es wird gerüstet auf seiten derjenigen, die sich für ihre Löhne, d. h. ihre wirtschaftliche Stellung, zu wahren haben. Ihrem Wesen nach wird die kommende Lohnkampfwelle den Namen des Lohnabbaukonfliktes tragen; ihrer Bedeutung nach stellt sie den Versuch dar, die schweizerische Wirtschaft wieder konkurrenzfähig für den Weltmarkt zu machen und zwar durch Verminderung der Produktionskosten, das heißt aber soviel wie durch Lohnreduktionen. Ihrem Ausgang nach wird sie einen Sieg des Staates und des Kapitals darstellen, wird wahrscheinlich der freien Wirtschaft wieder alle Tore öffnen, doch um welchen Preis? Und wer wird ihn bezahlen?

In der N. Z. Z. rechnet einer vor, daß im gesamten nahen Ausland der Stundenlohn eines Metallarbeiters auf höchstens 70 Rappen, in der Schweiz dagegen auf über 170 Rappen zu stehen komme. Er will damit beweisen, daß die Schweiz unmöglich auf der bisherigen Lohnbasis weiter produzieren könne. In der gleichen Ausgabe des genannten Blattes macht ein anderer den Vorschlag, gleitende Lohnskalen einzuführen, welche sich nach den jeweiligen Kosten der Lebenshaltung zu richten hätten, nicht etwa, wie in den 50er Jahren drüben in England, nach den Preisen der hergestellten Produkte.

Dieser zweite Vorschlag widerspricht dem ersten ganz und gar; die Herabsetzung der Stundenlöhne bis zur Produktionsfähigkeit einer Industrie heißt nichts anderes als Einführung der gleitenden Lohnskala, die den Produktionserträgen entspricht; aber sie bringt die einzig mögliche Lösung auf dem Boden des privaten Kapitals; sie wird denn auch vom Verband der Metallindustriellen, die im Abbaukampfe vorangehen, zur Grundlage ihrer Maßnahmen gemacht; entsprechend der bisherigen Taktik beraten die Sektionen der Metallarbeiter, die noch eben im internationalen Verbande den Bund mit Moskau ablehnten, den Streik. Zur Gegenantwort rüsten sich hinwiederum Militärdepartement und Bürgerwehren und versenden Voranzeigen für eventuelle Aufgebote von Autos; die Bundesbahnen verbieten ihren Angestellten für den 1. Mai das Tragen der roten Abzeichen, damit ja das Ueberflüssige nicht fehle; die Opposition schlägt wieder daraus Kapital. Und so schreitet wohl das Verhängnis seinen Weg, bis der Widerstand der Masse an den leeren Streikkassen erschöpft zusammenbricht. Vielleicht, daß er infolge der sichern Aussicht überhaupt nicht beginnt, daß andere Wege der Lösung versucht werden. Es wäre hohe Zeit, aber auch hohe Zeit für Staat und Unternehmertum, den Problemen auf den Grund zu gehen und die wahren Ursachen der Krisis zu beseitigen.

Denn es versteht sich doch von selber, daß man die 176 Rappen Inlandslohn nicht mit den aus Valutavergleich gefundenen 70 Rappen vergleichen darf. Man weiß doch sozusagen überall, daß hierzulande für 1 Liter Milch fast ein halber Franken bezahlt wird, für 1 Kg. Brot 70 Rappen, in Deutschland aber keineswegs 5 resp. 7 Mark; man weiß, daß der Valutavergleich für uns gegenüber dem Ausland eine wahnsinnige Teurung ergibt; man zählt an den Fingern ab, daß ein Valutasturz des Schweizerfrankens diese zahlenmäßige Teuerung beseitigen würde, wenn die Inlandspreise nicht stiegen, daß auch der Lohnvergleich sich sofort ändern müßte und unser Export wieder flott wäre. Ja, man sagt sich, daß bei längerm Andauern der Krisis, beim Stillegen der Produktion dieser Sturz kommt, und wartet sogar auf die Baisse des Frankens, aber trotzdem weiß man keine Abhülfe.

Der Vorschlag der gleitenden Lohnskalen, die sich nach den Kosten der Lebenshaltung richten, kommt auf dasselbe heraus wie der Vorschlag des jetzigen Kommunisten Platten im Nationalrat im Sommer 1917, der einen Minimalwährungslohn verlangte. Platten wie die Neue Zürcher Zeitung sehen nicht, daß dieses Existenzminimum, diese garantierte Minimalkaufkraft des Konsumenten, jede Industrie vernichtet, die diese Minimallöhne nicht bezahlen kann. Platten wollte es vielleicht nicht sehen, weil er weiß, wohin der Vorschlag führt: Zu einer neuen Handhabe staatlicher Regelung der Arbeit. Aber die Neue Zürcher Zeitung, welche eine Ver-



Der Gottfried Keller-Gedenkstein der Schweizerischen Heimatschutzvereinigung

in seiner künftigen Umgebung an der Stelle der einstigen Burg Manegg am Uetliberg. Der geplante, von Prof. R. Rittmeyer in Winterthur entworfene Stein wird folgende Inschriften tragen: Auf der Vorderseite: „Dem Dichter und Schutzgeist seiner Heimat Gottfried Keller zum 100. Geburtstag 19 Juli 1919.“ Auf der Rückseite: „In Verehrung dargebracht von der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz durch die Zürcher Vereinigung für Heimatschutz 1920.“ Die Aufstellung des Denksteins soll demnächst erfolgen. Wenn sie auch etwas post festum kommt (der Stein ist in seine künftige Umgebung hineinphotographiert), so kommt die Ehrung des großen Heimatdichters nicht zu spät. Sie wird von allen Freunden heimatlicher Kunst lebhaft begrüßt werden.

handlungsbasis mit den Arbeitern sucht, übersieht die Folgen ihres Vorschlags aus einem andern Grunde; sie will eine Basis der Lebenskosten errechnen, welche für unsere Industrien erträgliche Minimallöhne ergäbe. Und diese Basis nun existiert nicht. Die Teuerung ist zwar gesunken, aber lange nicht so tief, daß eine unsern Export wirklich belebende Lohnreduktion möglich wäre. Es bleibt also nichts übrig als Lohnabbau tief unter den Stand des Preisabbaus, oder aber Valutaabbau.

Man ist gewohnt, die Dinge gehen zu lassen, läßt sie also auch diesmal gehen. Die fortdauernde Krisis und eine allfällige wochenlange Destruktion unseres gesamten Produktionsapparates werden die Axt an den hohen Baum unserer Valuta legen, und die Erschöpfung der Arbeiter wird den Lohnabbau bringen. Erinnert die ganze Kur aber nicht an die Geschichte von dem Kranken, der trotz aller Fürsorge der Doktoren verwunderlicherweise noch nicht gestorben ist? -F-

---

Am 16. April abhin wurden in Basel zum fünften Mal die Tore der schweizerischen Mustermesse geöffnet. Obwohl die Zeit Handel und Gewerbe ungünstig gesinnt ist, legte auch die diesjährige Mustermesse ein schönes und beredtes Zeugnis für den Fleiß und das unerschütterliche Zukunftshoffen unseres Erwerbslebens ab. An rund 1000 Aussteller haben sich an der Schau beteiligt und die beanspruchte Raumfläche ist auf über 20,000 Quadratmeter gestiegen. Der Platzbedarf übersteigt alle bisherigen Basler Mustermessen und ist selbst größer als viele ausländische ähnliche Veranstaltungen. Der Betrieb der Messe ist seit letztem Jahr an die „Genossenschaft Schweizer Mustermesse" übergegangen, an welcher der Kanton Baselstadt finanziell stark beteiligt ist. An der Spitze des Verbandes steht Herr Regierungsrat Dr. Aemmer. Die Halle, in der sich die Mustermesse befindet, ist nicht mehr die transportable Kunsthalle des Bundes, sondern ist durch eine neue Halle von größerer Dimension ersetzt worden. Sie faßt etwa 6000 Personen. Anläßlich der Mustermesse finden in Basel auch wiederum eine lange Reihe von Versammlungen und Kongressen wirtschaftlicher Verbände statt: So am 18. April der Auslandschweizertag, an dem Dr. E. Benziger vom eidg. Konsulardienst in Bern über „Konsularreform und Auswanderung" sprach und der Genfer Schriftsteller und Sekretär der Auslandschweizer, Herr Robert de Praz über „Les devoirs de la Suisse envers ses colonies" referierte. —

Die Wogen in der freie Zone-Angelegenheit gehen immer noch hoch; begreiflicherweise. Wie immer, sucht man auch in diesem Falle im eigenen Lande nach den Sündenböcken, um sie für die unerklärliche Haltung Frankreichs zu erschlagen. Dieses Mal geht es gegen die Herren Calonder und Ador, die anläßlich ihrer Reise nach Paris, um die Anerkennung der schweizerischen Neutralität in der Völkerbundsversammlung zu erwirken, mehr oder minder stillschweigend die Ansprüche Frankreichs in der Zonenfrage angenommen hätten. Beide Herren lehnen selbstverständlich eine derartige Unterschiebung des entschiedensten ab; Herr Calonder mit besonderem Recht, da er der Schweizerdelegation vom Mai 1919 gar nicht angehörte. —

Sonntag den 17. April beging die berühmte Stadt Romont (deutsch: Remund) die Jahrtausendfeier ihres Bestehens. Sie wurde um 920, zur Zeit Kaiser Rudolfs II. gegründet und machte im Mittelalter, als wichtige Festung, zahlreiche Belagerungen durch. Wiederholt ging dabei die Stadt in Flammen auf. Das Stadtbild ist aber durch Jahrhunderte hindurch das nämliche geblieben. Das Programm der Feier vom 17. April sah folgendes vor: Feierlicher Gottesdienst; Bankett für die eidgenössischen und kantonalen Behörden; Aufführung des Theaterstücks: „Au fil du Temps", das von Oberamtmann Bondallaz eigens für die Gedenkfeier geschrieben wurde. Abends war Beleuchtung der Stadt. —

Der zweite Simplontunnel erreichte auf Ende März eine ausgehobene Länge von 19,303 Metern oder 97,4 Prozent der Gesamtlänge. —

Der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt wurden im Monat März 25 Todesfälle, 7771 andere Betriebsunfälle, total 7796, gemeldet. Nichtbetriebsunfälle kamen folgende vor: 12 Todesfälle; 2003 andere Fälle, total 2015. Gesamtsumme der seit Anfang dieses Jahres gemeldeten Unfälle: 25,781. — Ende März gelangten per 1. April Fr. 132,108.50 (63,180.45) für Invaliden- und Fr. 90,061.75 (47,058.65) für Hinterlassenenrenten, zusammen Fr. 222,170.25 (110,239.10) zur Auszahlung. Die Zahl der der obligatorischen Versicherung unterstellten Betriebe beträgt auf Ende März 34,259 (33,892). —

Der Vorstand des schweizer. Eisenbahnerverbandes beschloß, event. im Verein mit dem Föderativverband, eine Volksinitiative betreffend die Wählbarkeit der Bundesbeamten in die Bundesversammlung in die Wege zu leiten. —

An einer Vereinigung von Schulmännern, an der auch Mitglieder der Bundesversammlung in Bern teilnahmen, wurde die Initiative zur Errichtung eines schweizerischen Filmmuseums zur Abgabe passender Films an die Schule ergriffen. —

Den Inhabern von Postscheckrechnungen werden vom 1. Mai 1921 an auf Verlangen neben dem eigentlichen Scheckheft auch Heftchen, enthaltend 10 Reiseschecks zu Fr. 50 oder 100 verabfolgt. Diese Heftchen eignen sich besonders gut zur Reise oder für die Ferien, da man durch ihre Ausfüllung die Reisekasse beliebig verstärken kann. Die Gebühr für ein Heftchen mit 10 Reiseschecks ist auf Fr. 2.— festgesetzt, wobei aber bei der Zahlung der Reiseschecks nichts mehr berechnet wird. —

Seinerzeit hatte der „Cirque Européen" an den Bundesrat einen Rekurs gerichtet wegen Verweigerung der Einreise in die Schweiz. Der Bundesrat hat den Rekurs mit der Begründung abgewiesen, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes erfordern die Vermeidung aller entbehrlichen Ausgaben. —

Von der eidg. Lebensmittelkontrolle wurden letztes Jahr 2464 Uebertretungen der lebensmittelpolizeilichen Vorschriften festgestellt, die mit Fr. 137,187 Buße und 681 Tagen Gefängnis bestraft wurden. —

Das eidg. Hauswirtschaftsamt hat im Laufe des vorletzten Jahres festgestellt, daß die Gletschervorstöße, entsprechend den großen Schneemengen, die in den letzten Jahren oft noch im Juli und August die Abhänge decken, in Vermehrung begriffen sind. 1913 waren von 100 Gletschern 33 im Vorstoß, 8 stationär, 59 im Rückzug, 1919 von 100 Gletschern 70 im Vorstoß, 3 stationär, 27 im Rückzug. —

Der „Verlag für Heimindustrie im Oberhasli" in Meiringen beschäftigte im letzten Winter bis zu 80 Weberinnen, die die schönen, in Bern gut bekannten Handwebereien verfertigten, und 10 Aufrüsterinnen. —

Bis zum 14. April hatten sich beim Organisationskomitee des kantonalen Turnfestes in Langenthal 94 Sektionen mit 2479 Teilnehmern angemeldet. Im Sektionsturnen wird als Gerät der Barren vorgezogen. Den Wettkampf in Kategorie B (leichtathletische Uebungen) wünscht bis jetzt nur eine einzige Sektion zu bestehen. —

Die Schweizerische Celluloidwarenfabrik A. G. vorm. Käser, Moillet & Cie. in Zollikofen ist bekanntlich in Konkurs geraten. Nun hat der Gerichtspräsident II von Bern als Konkursrichter den Betrieb der Fabrik unter die Leitung eines besonderen Ausschusses gestellt, dem folgende Berner angehören: Wilhelm Kaufmann, Treuhand-Institut für Handel und Industrie Bern; Dr. Karl Albert Wander, Fabrikant, in Bern; Johann Hirter, Sohn, und Roger Marcuard, Banquier, beide in Bern. —

Nach 54 Jahren Schuldienst ist letzthin Herr Oberlehrer Fritz Horisberger in Wohlen in den Ruhestand getreten. Am letzten Schulfest wurde dem abtretenden Lehrer der Dank der ganzen Bevölkerung der Gemeinde zuteil, begleitet von ansehnlichen Geschenken. An seine Stelle wählte die Schulgemeinde Werner Brand, Absolvent des bernischen Staatsseminars. —

In Wesen i. E. zog sich beim Erwärmen von Bodenwichse, die in Brand geriet und ihre Kleider anzündete, die 67jährige Putzfrau Elise Burkhardt so schwere Brandwunden zu, daß sie daran unter unsäglichen Schmerzen starb. —

Die bernische Steuergesetzinitiative ist zustandegekommen. Der bernischen Staatskanzlei wurden über 36,000 beglaubigte Unterschriften eingereicht. —

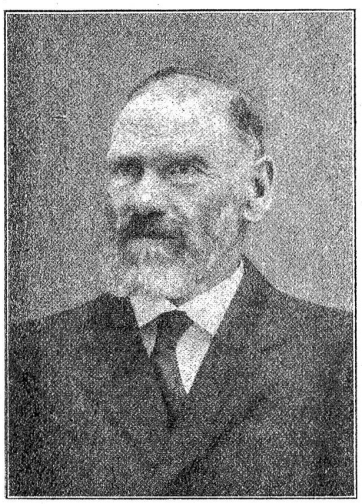
Bei einer Einwohnerzahl von nicht ganz 1000 Personen zählt die Gemeinde Innertkirchen 20 Greise und Greisinnen im Alter von 78 bis 88 Jahren. —

† Joh. Adolf Guggisberg.

Nach längerm schweren Leiden starb am 4. April Herr Notar Joh. Adolf Guggisberg, gewesener Prokurist der Generaldirektion der Schweiz. Volksbank in Bern. Mit ihm ist ein Mann ins Grab getragen worden, dessen Verdienste es rechtfertigen, auch hier gewürdigt zu werden.

Geboren am 18. Dezember 1858 zu Belp, wo seine Eltern in bescheidenen, aber geordneten Verhältnissen lebten, durchlief der begabte und aufgeweckte Knabe die Primar- und Sekundarschule seines Heimatortes. Schon frühzeitig erwachte in ihm der Drang, sich der Rechtswissenschaft zuzuwenden. Nach Abschluß seiner Studienjahre, die er in Bern verbrachte, eröffnete der Verstorbene in Schwarzenburg ein Notariatsbureau und praktizierte daselbst einige Jahre auf eigene Rechnung. Um seinen Kindern eine bessere Schulbildung angedeihen zu lassen, verzog Freund Guggisberg im Frühling 1891 nach Bern, wo er als Notar in die Dienste der Schweiz. Volksbank trat. Hier eröffnete sich dem stets vorwärts strebenden Manne ein reiches und dankbares Arbeitsfeld. Unermüdlich und mit seltener Aufopferung stand er seiner Abteilung vor. Durch eifriges Studium der banktechnischen Fragen und der neuen Gesetzesvorlagen verstand er es mit den Zeitläuften Schritt zu halten und als juristischer Berater das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten zu erwerben und zu erhalten. Der nicht immer leichten und oftmals auch nicht angenehmen Aufgabe den Wünschen der zahlreichen Klientschaft gerecht zu werden, entledigte sich Herr Notar Guggisberg in stets gefälliger Form. Durch sein freundliches Wesen, seine Gewissenhaftigkeit und seinen goldlautern Charakter erwarb er sich die Zuneigung seiner Mitarbeiter und Untergebenen, die ihn als treuen Freund und aufrichtigen Kollegen verehrten. In Anerkennung seiner hervorragenden Qualitäten ist der Dahingeschiedene vom Verwaltungsrat der Bank auf 1. Januar 1918 in die Generaldirektion berufen worden, in welcher Stellung er bis zu seinem Lebensende verblieb. Herr Joh. Adolf Guggisberg hat somit der Schweiz. Volksbank während 30 vollen Jahren gedient. Das Institut verliert in ihm einen seiner besten Beamten, der in vollem Umfange nur schwer zu ersetzen sein wird.

Wie der Verstorbene bei der Ausübung seiner Berufspflichten als vorbildlicher Mann bezeichnet werden darf, so war er seiner Familie ein treubesorgter Gatte und Vater. Mit großer Liebe und Hingebung widmete er sich seinen Kindern, 7 Söhnen und 2 Töchtern, welchen er eine gute Ausbildung zuteil werden ließ. Mit Stolz und Freude sah er sie zu tüchtigen Menschen heranwachsen und mit Genugtuung konnte er es erleben, daß sie sich in gesicherte Positionen hinaufarbeiteten. Der Geist der treuen Pflichterfüllung ist auch auf sie übergegangen. In seinen jüngern Jahren selbst ein flotter Offizier, wurde ihm die außergewöhnliche Freude zuteil, während des letzten Aktivdienstes 5 seiner Söhne als Offiziere mit Berner Bataillonen an die Grenze marschieren zu sehen. Auf dem Gebiete des bewaffneten Vorunterrichtes und des freiwilligen Schießwesens hat sich Herr Hauptmann



† Joh. Adolf Guggisberg.

Guggisberg sel. große und bleibende Verdienste erworben.

Herr Guggisberg gehörte äußerlich nicht gerade zu den robusten Naturen, doch war seine Gesundheit durch streng solide und einfache Lebensweise eine gefestigte, bis ihn im Herbst 1919 eine schwere Krankheit befiel, die trotz allen medizinischen Vorkehrungen und chirurgischen Eingriffen an seinem Körper nagte, bis ihn der Tod von seinem qualvollen Leiden erlöste. Ein arbeitsreiches Leben hat damit sein Ende gefunden. Ein Mann von edlem Charakter, ein lieber Freund und aufrichtiger Bürger ist für immer von uns geschieden. Ehre seinem Angedenken!

---

† Louis Prélaz.

Anfangs April starb in Bern im Alter von 55 Jahren Louis Prélaz, langjähriger Redaktor der Schweizer. Depeschenagentur. Der Verstorbene verbrachte seine Jugendjahre in Bern; studierte an der hiesigen vet.-med. Fakultät und kam nach erfolgreichem Abschluß seiner Studien als junger Tierarzt in

† Louis Prélaz.

den Jura, wo er während einigen Jahren praktizierte. Das unstete Leben, das die Ausübung seines Berufes notwendigerweise mit sich brachte, konnte den ideal veranlagten Menschen Prélaz auf die Dauer nicht befriedigen. Es zog ihn nach seiner Vaterstadt zurück, wo er sich in den Neunzigerjahren der Journalistik zuwandte. Während mehr als zwanzig Jahren stand er im Dienste der Schweiz. Depeschenagentur. Was das heißt, kann nur derjenige ermessen, der mit den Anforderungen vertraut ist, die der moderne Zeitungsbetrieb an ein Nachrichtenbureau stellt. Louis Prélaz verstand es aber, in Gottes schöner Natur sich Erholung von den Mühen und Plagen des Alltags zu holen. In Fräulein Ida Oppliger fand er eine liebevolle, treubesorgte Lebensgefährtin. Mit ihr erging er sich in Wald und Feld, wobei er sich als scharfer Beobachter und inniger Naturfreund nichts entgehen ließ. Zahllos waren die kleinen Freuden, die er so empfand und seiner Umgebung vermittelte. Alles hatte für ihn seinen Wert. Die kleine hilflose Raupe, die er auf dem Wege fand, sie wurde abseits sicher geborgen, damit sie nicht von unachtsamem Fuß grausam zertreten werde. Mit dem Hute in der Hand erschien er eines Tages auf der Redaktion. Ein armes Vögelein, das zu früh sich flügge wähnte, hatte darin sein Nestchen gefunden. Mit kindlicher Freude trug er es heim, um es mit rührender Sorgfalt aufzuziehen, bis daß es wieder der Sonne zufliegen konnte.

Ganz besondere Verdienste erwarb sich Louis Prélaz als langjähriger Sekretär des schweizerischen und Präsident des stadtbernischen Fischereivereins. Seine umfassenden naturwissenschaftlichen Kenntnisse, seine Vertrautheit mit allen einschlägigen Fragen verschafften seiner Stimme Gehör. Er verstand es aber auch, seinem Einfluß am rechten Ort und zur rechten Zeit Geltung zu verschaffen; nicht nur dadurch, daß er die Interessen der Fischergilde vor dem Gesetzgeber mit Erfolg zu vertreten wußte, nein, auch nach innen wirkte er fruchtbringend für die Hebung des Fischereiwesens, dadurch, daß er jederzeit mit voller Energie gegen profitsüchtige Bestrebungen ankämpfte und zur Hochhaltung der Ideale des Vereins ermahnte.

Seinen Freunden und Kollegen wird Louis Prélaz als ein Beispiel getreuer Pflichterfüllung, als Mensch von idealster Gesinnung, in bester Erinnerung bleiben. D-n.

Der Verkehrsverein des Berner Oberlandes beschloß die Herausgabe eines künstlerisch ausgestatteten Fremdenblattes. — Als neuer Präsident des Vereins wurde einstimmig Herr Bankdirektor Graf in Interlaken gewählt. —

Der Gemeinderat von Biel legt gegen die Absenkung des Bielersees um 26 Zentimeter, wie es in einer Eingabe die Kraftwerke an der Aare und am Rhein an den Bundesrat verlangten, Rechtsverwahrung und Protest ein, da seiner Meinung nach durch den Rückgang der Grundwasser unberechenbare Schäden an den Ufern und an den Gebäudefundationen entstehen würden. —

In der Sport A. G. in Biel ereignete sich letzthin eine heftige Explosion, der ein junger Angestellter des Geschäftes, namens Rupp, zum Opfer fiel. Eine große Zahl Scheiben wurde zertrümmert und sofort brach Feuer aus, das erst bewältigt werden konnte, nachdem es unter den Vorräten an Gummi und Stoffen großen Schaden angerichtet hatte. —

Zwischen Erlach und der St. Petersinsel dehnt sich in der Länge von fast einer Stunde der sogenannte Heideweg aus, der für das Laichen gewisser Fischarten, wie Hecht und Egli, wie geschaffen ist. Nach Norden senkt sich der Weg allmählich zu der Tiefe des Sees ab und da so eine mit Schilf bewachsene Düne entsteht, kommen nun die Fische im Frühjahr hieher, um ihrem Laichgeschäft obzuliegen. In Fischerkreisen hegt man die Befürchtung, daß der gegenwärtige Tiefstand des Sees der Fischerei von großem Schaden sei. —

Der Wiederaufbau der Altstadt Erlach geht rasch der Vollendung entgegen. Nachdem der Rohbau bereits am 15. Oktober 1920 unter Dach war, werden gegenwärtig die Böden der Wohnungen gelegt und von den Schreinern die Fenster eingesetzt. Dann kommen die Verputzer an die Reihe und die Installateure. Als eine etwas schwierige Lösung stellt sich nachträglich die Kanalisation heraus, die jedoch in unserer technisch fast vollkommenen Zeit auch gefunden werden wird. —

Die Stadtkirche von Burgdorf wird in diesem Jahre 450 Jahre alt. Im Jahre 1471 wurde ihr Grundstein gelegt und von Werkmeister Niklaus Birenvogt, welcher von 1469 hinweg auch eine Zeitlang Werkmeister am Berner Münster war, erbaut. Wie wir vernehmen, wollen die Burgdorfer kirchlichen Behörden das 450jährige Jubiläum nicht sang- und klanglos vorübergehen lassen. —

In Unterseen wurde der seit Jahren wegen Diebstahl und andern Verbrechen steckbrieflich verfolgte 40jährige Rösti von St. Stephan verhaftet, den ein früherer Komplize während 5½ Jahren in seinem Hause versteckt gehalten hatte. —

Der vergangene Sonntag war für Biel ein großer und erregter Wahltag, wobei es den Sozialdemokraten gelang, den sehr verdienten Stadtpräsidenten Leuenberger zu sprengen und durch den Sozialisten Dr. Kistler zu ersetzen. Im ständigen Gemeinderat sitzen nun 3 Sozialisten und 2 Bürgerliche und im nichtständigen 2 Bürgerliche und 2 Sozialisten. Dem Stadtrat gehören nunmehr 30 Sozialisten und 28 Bürgerliche an. — Am gleichen Tage wurde die Subvention von Fr. 400,000 an die Biel-Meinisberg-Bürenbahn mit einem Mehr von etwa 40 Stimmen angenommen. —

Bernisches Kantonal-Schwingfest 12. Juni 1921 in Steffisburg. (Einges.) Als Fest- und Schwingplatz konnte der ideal gelegene Landkomplex zwischen Ortbühlweg und Scheidgasse in nächster Nähe des Dorfes gewonnen werden.

Die Einladungen an die Schwingverbände ergehen dieser Tage. Es ist vorgesehen, mit dem Anschwingen um 8 Uhr morgens zu beginnen. Auf diese Weise hofft man mit dem Ausstich so frühzeitig fertig zu werden, daß genügend Zeit bleibt, um die Kranz- und Gabenverteilung nicht in überstürzter, sondern in würdiger Weise vornehmen zu können. Es wird somit auch den Festbesuchern aus weitern Gegenden möglich sein, dem Abschluß des Festes beizuwohnen. Nach dem Mittagsbankett findet ein Festzug statt, der mit einem Alpaufzug verbunden wird.

Der Berner Regierungsrat beschloß die Errichtung einer Abteilung für Zahnheilkunde an der medizinischen Fakultät unserer Hochschule. Sie soll auf das Wintersemester 1921/22 eröffnet werden. —

Zu der am 23./24. April in den Zuchtstierhallen bei Ostermundigen stattfindenden internationalen Hundeausstellung sind rund 700 Hunde angemeldet. Infolge der Valuta- und Grenzschwierigkeiten ist die Beteiligung aus dem Auslande unbedeutend. —

Zu dem am 8. und 9. Mai in Bern stattfindenden 38. bernischen Kantonalgesangfest haben sich rund 100 Vereine mit 5000 Sängern und Sängerinnen angemeldet. Das Fest findet in der Reitschule auf dem Beundenfeld statt, in die ein Bodium und die nötigen Zuschauerplätze eingebaut werden. Das Organisationskomitee muß sich an die Bevölkerung Berns mit dem Ersuchen wenden, Beiträge à fonds perdu zu zeichnen, damit es die enormen Kosten decken kann. Der erwähnte Bodiumbau und die Plätze verschlingen allein eine Summe von zirka Fr. 45,000. —

Letzter Tage wurden die Burschen abgeurteilt, die sich im sog. „unghürige Hus" an der Junkerngasse eingenistet hatten und dort ein heimlich-unheimliches abenteuerliches Leben geführt hatten. Der Hauptangeklagte war über das Dach des Nebenhauses in das bewußte, jedem Stadtberner gut bekannte Haus eingedrungen und hatte die Haustüre, die sonst immer vernagelt war, von innen mit einem gefundenen Schlüssel und einiger Gewalt geöffnet. Er offerierte dann „sein Haus" einer Anzahl Gelegenheitsarbeitern, die dort zusammen mit einer anrüchigen, jungen Frau ein Räuberleben führten, bis die Polizei erschien und dem Idyll ein Ende machte. Natürlich untersuchten die Uebernächtler auch alle Truhen und Kasten, verkauften oder verschandelten alte Sachen, u. a. auch eine handgeschriebene Chronik mit Ex-Libris aus dem 15. Jahrhundert. Der Richter sprach Strafen von drei Tagen bis 10 Monaten Korrektionshaus aus. —

Die letzthin in Bern getagte Delegiertenversammlung des schweizerischen Milchproduzentenverbandes beschloß, den Milchpreis in einigen Landesgegenden um 2 Rappen zu ermäßigen, in den meisten Städten auf gleicher Höhe zu belassen und in einigen großen Zentren möglicherweise um 1 Rappen zu erhöhen. Für die Stadt Bern steht keine Erhöhung des Milchpreises in Aussicht. —

Die Mitgliederzahl der bernischen Genossenschaft für Feuerbestattung ist von 816 im letzten Jahre auf 791 zurückgegangen. Die Zahl der Einäscherungen überstieg 1920 zum erstenmal 200; sie betrug 207 gegen 156 im Vorjahre. Die Zahl der Urnennischen muß vermehrt werden und ruft einer eigenen geschlossenen Halle. Die Betriebsrechnung des Krematoriums weist Fr. 39,541 Einnahmen und Fr. 31,158 Ausgaben auf. —

Hier starb nach kurzer Krankheit im Alter von 70 Jahren der Vizekanzler der spanischen Gesandtschaft in Bern, Herr Gustavo Soler y Artello. Er ward in Barcelona geboren, kam als Kaufmann in die Schweiz und war seit 25 Jahren in unserer Stadt zuerst als mexikanischer Vizekonsul, dann auf der spanischen Gesandtschaft tätig. —

Letzte Woche gingen die Patentprüfungen für Primarlehrer und -Lehrerinnen zu Ende, wobei alle Kandidatinnen und Kandidaten das Patent erhielten. Im ganzen sind 49 Lehrer und 60 Lehrerinnen aus den Seminarien entlassen worden. Das Staatsseminar lieferte 32, Muristalden 13 neue Lehrer; das Monbijou entließ 36 und die neue Mädchenschule 24 neue Lehrerinnen. Der Zudrang zu den Seminarien hat gegen früher bedeutend nachgelassen. —

Der Berner Regierungsrat hat auch für dieses Jahr ein Sonntagsverbot für Motorfahrzeuge aller Art erlassen und zwar besteht es für alle öffentlichen Straßen während der Monate Mai bis und mit September von 1 Uhr bis 6½ Uhr nachmittags. —

Kleine Chronik

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Montag, 25. April:
„Zwangseinquartierung", Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach.
Dienstag, 26. April: Gastspiel von Margarethe Conrad:
„Faust I", von J. W. von Goethe.
Mittwoch, 27. April:
„Die Försterchrist'l", Operette von Georg Jarno.
Donnerstag, 28. April: 2. Volksvorstellung der Staatsbürgerkurse:
„La Traviata", Oper von G. Verdi.
Freitag, 29. April:
„Die toten Augen", Oper von Eugen D'Albert.
Samstag, 30. April:
Nachmittags: „Tanzpoesien", entworfen und einstudiert von Max Semmler.
Abends: „Ilsebill", Oper von Franz Klose.

Der Verwaltungsrat des Theaters hat nun beschlossen, daß bis zum Schluß der Spielzeit sämtliche Schauspielvorstellungen, Gastspiele ausgenommen, zu kleinen Preisen stattfinden sollen. Damit wird auch dem Mittelstand Gelegenheit geboten, auf guten Plätzen gute Kunst zu genießen. Hoffen wir, daß es die Gelegenheit recht fleißig benutzt, damit der Rechnungsabschluß dieser Spielsaison nicht allzu entmutigend ausfalle. —